

Irrener.

Roman von S. v. Gögendorff-Grabowski.

(13. Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Das „Schicksal“ ist da!

Mittmeister v. Gelbern war der Erste, der ungefähr eine Woche nach den berichteten Ereignissen zur Ausführung seines Entschlusses schritt.

Der Obergärtner sah, das Kreisblatt lesend, vor der Thür, als der Mittmeister die Gartenpforte öffnete. Es ist heiß heute, Herr Hartmann, und Ihr Baumschatten zu verlockend, als daß man vorübergehen könnte.

Der Obergärtner sah, das Kreisblatt lesend, vor der Thür, als der Mittmeister die Gartenpforte öffnete.

„Sie sind sehr gütig, gnädiger Herr. Der Edelhof bietet ja weit mehr von dieser Art.“

„Aberdings. Mein Kommen hat auch, wie Sie bereits errathen haben werden, einen anderen Zweck. Ich bin hier, um eine ernsthafteste, eine letzte Frage an Sie zu richten, in der neulich zwischen uns zur Sprache gekommenen Angelegenheit.“

„Nun? Welche Antwort erhalte ich auf mein uneigennütziges Anerbieten, Ihrem Kinde den Weg in die Welt zu bahnen und zu einer glanzvollen Stellung darin verhelfen zu wollen?“

„Zunächst natürlich verbunden für die Theilnahme an Geschick meiner Tochter! Trotzdem sehe ich mich leider gezwungen, Ihr so ehrenvolles Anerbieten abzulehnen.“

„Der Obergärtner bemühte sich augenscheinlich, sehr gewähnt zu reden, doch sprach er in dem gewohnten, ehrerbietigen Tone; sein biederes Antlitz mit den groben Zügen zeigte die devote und zugleich unergründliche Miene, die es stets unklar ließ, in wie weit der Mann die Wahrheit oder seine Ueberzeugung aussprach.“

„Sie haben mich einigermaßen überrascht, das kann ich nicht leugnen,“ sagte er endlich, sich sammelnd. „Ich erwartete keine Zurückweisung. Und vielleicht wird Ihnen dieselbe einst leid.“

„Darüber weiß ich Ihnen in der That nichts mitzutheilen, gnädiger Herr. Bis jetzt entschieden wir uns über die Einzelheiten noch nicht. Nur soviel steht fest: für meine Tochter ist in jeder Beziehung gesorgt.“

„So nehmen Sie meinen vorläufigen Glückwunsch schon heute, und vergessen Sie nicht, daß ich als bewährter Freund des Gärtnerehauses auch ein gewisses Anrecht an Ihr Vertrauen habe; ein größeres als die Andern.“

Der Obergärtner lächelte. „Sie sind sehr gütig, gnädiger Herr! Ich sehe niemals Zweifel in die Aufrichtigkeit Ihres Wohlwollens für mein Kind. Würde Ihnen ein Glas frischer Milch gefällig sein, da es so heiß ist?“

„Ich danke Ihnen für heute, lieber Herr Hartmann. Man erwartet mich auf dem Edelhofe um diese Stunde. Ich spreche aber bald wieder einmal vor.“

„Gut,“ sagte er, „wenn Sie hier ausruhen und ein Glas Milch nehmen wollen,“ war ihre lächelnde Entgegnung. „Vater ist auch noch daheim.“

„Vortrefflich! Ich möchte ein Wort mit Herrn Hartmann reden.“

Während das Mädchen sich bescheiden entfernte, nahm der Obergärtner die Pfeife aus dem Munde und bewillkommnete den zweiten Gast dieses Nachmittags. Es war ihm nicht recht klar, was für ein „Wort“ nun wieder dieser mit ihm zu reden haben könne.

„Imhoff hielt nicht hinter dem Berge. „Es ist eine Bitte, Herr Hartmann; klein oder groß, je nachdem Sie die Sache auffassen. Es handelt sich nämlich um ein Bild, das ich lange im Sinn trage, ohne die Ausführung zu ermöglichen — das will sagen, ohne die Hauptsache, das Antlitz, dessen es bedarf, gefunden zu haben. Hier in Zandrowo, ganz unerwartet, fand ich es nun. Wollen Sie mir gestatten, Ihre Tochter zu malen, Herr Hartmann? Ich würde nicht darum gebeten haben, wenn Majas Leben weiter hinginge wie bisher, in dieser stillen Art, — so aber, wo sie, wie wir Alle ahnen oder wissen, vor einer Umwandlung steht, die vielleicht kaum eine schwache Neugierigkeit an die ländlich anmuthige Erscheinung von heute zulassen wird, halte ich meine Bitte nicht für unbescheiden.“

„Ihre Bitte ist nicht die erste dieser Art, die mir gestellt wird,“ erwiderte der Obergärtner bedächtig, „und keineswegs unbescheiden. Sie haben Recht, es wird in Zandrowo und draußen nicht mehr lange von der Maja Hartmann die Rede sein, die Ihnen heute Abend noch die Gartenpforte öffnete. Ja, ja, das braune Kleid... die alte Bibel... nun kommen andere Zeiten! Vielleicht würden Sie Ihr Glück mit diesem Bilde machen, vielleicht ist es schade, daß es nicht gemalt und ausbewahrt werden kann. Aber — es kann nicht sein, gnädiger Herr. Ich darf es in der That nicht gestatten. Das Gesicht meiner Tochter hat eine Wendung genommen, die mich zwingt, in ihr nicht länger die „Gärtnerstochter“ zu sehen. Diese muß vergessen werden — je eher, desto besser. Und es ginge auch ohne dieses nicht an, daß sie jetzt noch einem Maler säße. Es würde sich nicht schiden, wissen Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

* Kampf mit einem Bären. Zu Ende der vorigen Woche hat es auf dem Gebiete der unter dem Gebirge gelegenen rumänischen Gemeinde Fels-Sebes einen schweren Kampf gegen eine Bärin gegeben. Ein Mädchen, das auf einer Waldbühse Vieh weidete, fand einen kleinen Bären. Als es diesen mit einem Knüttel angriff, kam auf das Schreien des Jungen die alte Bärin zu Hilfe, sie schlug die Angreiferin sofort zu Boden und riß ihr mit den mächtigen Zähnen ein Stück aus dem Fleisch des Oberhalses heraus. Dem Mädchen wollte ein halberwachsener Knabe Hilfe bringen. Das wüthende Thier riß ihm mit seinen Krallen den Bauch weit auf. Auf die verzweifelten Hilferufe eilte ein älterer Mann herbei; die Bärin erwartete ihn hochaufergerichtet und mit offenem Rachen. Muthig steckte ihr der Mann den Arm in den Rachen, packte sie an der Zunge und rang nun verzweifelt mit dem Unthier, bis endlich Hilfe kam. Mehrere Männer, die in der Nähe bei der Arbeit waren, führten herbei und schlugen auf das Thier los, bis sie es endlich nach langem Kampfe überwältigten. Freilich war der Kampf so blutig, daß mehrere — es heißt fünf — Personen gestorben sind.

* Einen „Circus“ mit 30 Kl. hüben mußte jüngst ein in Artistenkreisen bekannter Clown und Mandolinenvirtuose auf der Fahrt von München nach Berlin. Auf einer Zwischenstation hatte er das Bedürfnis empfunden, sich die Hände zu waschen, und er war damit noch beschäftigt, als das Zeichen zum Abgange des Zuges gegeben wurde. Der Inspector drängte insofern zur Eile, der Künstler der Manège aber schien den Bahnbeamten mit einem jener Stallmeister zu verwechseln, mit dem er berufsmäßig seine Alotria zu treiben hat. Er stellte sich dicht vor den Inspector, und während dieser behauptete, daß der Fahrgast nicht mitkäme, erklärte er in bekannter Circusmanier immer das Gegentheil, dann nahm er, als der Zug schon beinahe den Bahnhof verlassen hatte, mit einem „Gopplahopp“ einen mächtigen Anlauf und schwang sich mit einem zweiten „Gopplahopp“ auf ein Trittbrett des schnell eingeholten Zuges. Mit einer drastischen Verbeugung verabschiedete er sich von hier aus von dem etwas überrascht dastehenden Inspector, wurde aber auf der nächsten Station selbst sehr unangenehm überrascht, als man ihn zum Aussteigen einlud und ankündigte, daß er wegen Befreiens eines in der Fahrt befindlichen Zuges trotz erhaltener Warnung eine Strafe von 30 Mark zu erlegen habe. Das Wiedereinsteigen geschah diesmal ohne „Gopplahopp“.

* Die Toiletten der Sorma. Die neuen Toiletten der Frau Sorma, in denen sie sich bei ihrer jetzigen Kunstreise ins Ausland auf der Bühne zeigen wird, entstammen einem Berliner Atelier. Frau Sorma hat schon seit langer Zeit auf die Mitarbeit der Wiener und Pariser Kleiderkünstler zur Erhöhung ihres Ruhmes verzichtet. Sie weiß aus Erfahrung, daß auch in der deutschen Metropole höchst feinsinnige, ganz moderne und dem Charakter ihrer Rollen angemessene Gewänder selbstständig erfunden und hergestellt werden können. Eine Schilderung der für die jetzige Auslandstour bestimmten Toiletten der Künstlerin bringt der „Konf.“ Unsere Leserinnen werden daraus ersehen, daß sich alle völlig frei halten von dem sogenannten Theaterlitter, der nur dazu angethan ist, im Lampenlicht der Bühne zu glänzen. In jedes einzelne dieser Gewänder könnte die vornehme Dame hineinschlüpfen, um sich sofort auf die Promenade, in den Konzertsaal oder den Gesellschaftsalon zu begeben. Ein reizendes graues Homepun-Kostüm, das wahrscheinlich dazu auserselbst ist, eine „Mora“ zu umhüllen, zeigt Etouffade mit breitem Shawlkragen und blouffig, à la Paquin arrangirte Nermel, deren Ausläufer durch schwarze, mit goldenen Borden besetzte Taffettulpen geschlossen sind. Der hierzu gehörende Rod giebt sich im Vordertheil ganz glatt; der eng anschließende Hüftentheil dehnt sich nach unten weit ausfallend, während die hintere Falte teilig eingefaßt ist. Das Fußende bringt, in Uebereinstimmung mit der Fäde, gleichfalls Befeh aus Goldbrosche. Vielen Beifall wird sich ein hübsches bleu Cheviot, à la Prinzess gebaute Kostüm erringen, dessen Taille in besonders originellem, aber dennoch in einfachstem, vornehmsten Geschmack aus blau-weiß gepunkteter Seide gewählt und mit um Taffettstreifen garnirt worden ist. Vom Halskragen, der

von einer neuen, spitzenartigen Stickerei umschlossen ist, fällt eine niederrartig angelegte einfarbige Taffetschleife herab; halsbüchige Nermel, aus dem Stoff des Kleides, tragen dem winterlichen Charakter des Kostümes Rechnung. Der Cheviotrod ist an den Seiten durch zierliche Fältchen abjustirt, während das Vordertheil, von oben herunterfallend, ebenfalls wie die Taille mit weiß gepunkteter Seide und einer Garnitur durch weiße Taffettstreifen besetzt ist. Die Blusenjade eines rothen Homespun-Kostümes trägt drei kleine Kragen, ist von einem Gürtel umschlossen und mit einfarbigen Tuchstreifen besetzt. Zwei rückwärts angebrachte Hohlfallen sichern dem Rod die moderne Fassung, während greifartige Steppereien aus rothem Tuch den Abschluß unten herum bilden. Entzückend in seiner Art ist ein weißes Kostüm, dessen weiße Taffet-Taille durch kostbare à jour-Handarbeit-Stickereien an Hüfte und Nermel geschmückt ist. Diese zwischenfarbige Verzierung besteht aus in dem Taffet selbst gearbeiteten Effekten und aus Seidenapplikationen und Stahlperlen auf weißen Chiffonstreifen. Der hierzu gehörende weiße Tuchrod ist gleichfalls hogenartig à jour gestickt. Das schwarze, à la Prinzess gearbeitete, mäßig ausgechnittene Plitterkostüm dürfte eine wundervolle Wirkung von der Bühne herab erzielen. Es ist die genaue Kopie eines auf der Ausstellung viel bewunderten Modells. Der Ueberwurf des Rodes zeigt glatte Panzerstickerei, während das Unterkleid mit Schleppe durch schwinghaft entworfene Gebilde vom Ueberkleid sich abhebt. Zu den exquisitesten Stücken dieser Bühnenausstattung gehört eine rosa Chiffonrobe, deren Corrage und Rod von elegantem, schwerem, mit Goldperlen und Paillettes ausgenähtem Spitzenüberzug umkleidet und dessen Rod ganz mit Chiffonvolants besetzt ist. Ein rothes Tuchkostüm zeigt eine mit Bogentafeln abgenähte Taille. Der Rod ist volantartig geschnitten, im Stil der Taille mit Biesen und schwarzen Seidentressen garnirt. Es sind der Schätze zu viele, als daß sie alle einzeln eingehend besprochen werden könnten. Darum sei noch ein Brautkleid aus weißen Spitzen mit Chiffon- und Myrthenbesatz genannt; ein blau-weißes Leinentostüm mit Brustfestsatz aus gefaltetem weißen Atlas und darüber gelegten schwarzen Sammetbändern; eine blau gestreifte Mouffelinrobe; ein Tressenostüm, dessen Rod belegt ist mit 40 Reihen schwarzer Wolltressen, die sich von der Taille herab von 1 1/4 Ctm. allmählich bis zu 4 Ctm. verbreitern. Zum Schluß sei noch ein 130 Ctm. langer Persischer Paletot, der mit schwerem Noiree abgefüttert ist, angeführt, ohne daß wir sicher sind, nicht das eine oder andere Stück der Ausstellung übersehen zu haben.

* Ueber die Verkleidung von Kriminal-Beamten werden folgende interessante Einzelheiten berichtet. Bekanntlich wurden zum Schutze des Kaisers nach Cadinen fünf Berliner Kriminalbeamte abkommandirt. Der eine dieser Beamten bewegte sich als Zimmermann mit dem Zollstock in der Hand, der zweite lag als „Stromer“ im Chausseegraben und sprach eifrig seiner mit Thee gefüllten Schnapsflasche zu, der dritte zog als Handwerksbursche durch das Land etc. Der Aussicht führende Beamte fuhr Zweirad und ertheilte in dieser Verkleidung als Tourenradler an seine Untergebenen die notwendigen Instruktionen in unauffälliger Weise. Natürlich waren die Beamten den Gendarmen und den Ortspolizisten aus Eibing gut bekannt. Auch in der Umgebung von Tilsit, Danzig, Marienburg, Rominten etc. bewegten sich die Sicherheitsbeamten in ähnlicher Verkleidung.

* Humoristisches. Aus der Instruktionsstunde. Einjähriger: „Nach den Naturgesetzen müßte das Geschloß doch —“ Unteroffizier: „Unfinn! Beim Militär giebt's keine Naturgesetze, sondern bloß Militärgesetze — merken Sie sich das!“ — Beruhigend. Köchin: „Ich bin nur froh, daß es in der chinesischen Küche man bloß Reizenwürmer um's faule Tier jibt, da bleibt mir mein Frische treu!“ — Weit ausgeholt. Frau: „Sieh' mal, Mädchen, Du hast immer behauptet, ich wäre Dein Sonnenstrahl. Solch' ein Strahl legt in einer Sekunde 300 000 Kilometer zurück, und mich willst Du nicht einmal nach — Nizza gehen lassen!“ (fliegende Blätter.)

Fremdenliste vom 5. Oktober 1900.

- Hotel Stadt Altenburg. Baumhüdel, Inspeltor mit Frau, Dresden. Goldmaier, Kaufmann, Schweinfurt. Himburger, Kaufmann, Neuhäfen. Dasse, Volontär, Dresden. Lehmann, Kaufmann, Dresden. Müller, Kantor, Kaufung. Schröpfer, Kaufm., Halle a. S. Schulzen, Kaufmann, Halle a. S. Stodhausen, Kaufmann, Halle. Trentler, Kaufmann, Wien. Thomas, Maschinenbauer, Dresden. Wehmann, Kaufmann, Schöned. — Gasthaus Stadt Brüg. Frische, Handelsmann, Leuba i. D. Reichert, Buchhändler, Niederlöbnitz. Rudolf, Kaufmann, Magdeburg. — Restaurant Gustav Fiebach. Büchgraf, Konditor, Giepingen. — Hotel Garui (Gerichtshaus). Haabed, Kaufmann, Berlin. — Hotel rother Hirs. Ehrenfreund, Kaufm., Plauen b. Dresden. Geyre, Kaufmann, Leipzig. Leopold, Ingenieur, Leipzig. Kandidat, Lugano. Dr. Dertel, Reichstagsabgeordneter, mit Familie, und Bedienung, Berlin. Bandow mit Frau, St. Petersburg. Kinneberg, Kaufmann, Leipzig. Schneider, Kaufmann, Leipzig. Biedmann, Kaufmann, Frankenberg. — Hotel Karth. Wiltner, Lehrer, Waldheim. Hartmann, Kaufmann, Dresden. Köllner, Bergwerksbesitzer, Gotha. Kluge, Kaufmann, Dresden. Niesig, Kaufmann, mit Frau, Grimnitzschau. — Hotel Kronprinz. Apfisch, Geschäftsführer, Leipzig. Böttger, Rgl. Vermessungs-Ingenieur, Dresden. Heite, Student, Freiberg. Herbst, Kaufmann, Laubegast. Köhler, Kaufmann, Pirna a. Elbe. Scheerer, Student, Freiberg. Schlessinger, Kaufmann, Breslau. Walthor, Steuerinspektor, Leipzig. — Gasthaus zur Post. Engelhardt, Monteur, Chemnitz. Goldschmidt, Kaufm., Frankfurt a. M. Habertorn, Agent, Wilsdruff. Hoffmann, Kaufm., Leipzig. Kreschel, Hofschlächter, Steinbüchel. Lannier, Frankfurt. Mathilde Köll, Privata, Freiberg. Schanzbächer mit Frau, Handelsleute, Tiefenthal. Schönfeld, Handelsfrau, Chemnitz. Schmidt, Leifer, Dresden. Schreiner, Handelsfrau, Chemnitz. Wolf, Fabrikant, Frankenstein. — Gasthaus Preuß. Hof. Biener, Kaufmann, Dresden. Beyer, Monteur, Chemnitz. Friedemann, Monteur, Chemnitz. Graumüller, Privata, Dresden. Horn, Kaufmann, Wollstädt. Lehmann, Kaufmann, Dresden. Scheunpflug, Klempermeister, Dresden. Wächter, Kaufmann, Chemnitz. Wortmann, Kaufmann, Würzburg. — Hotel schwarzes Hof. Ehrenhaus, Kaufmann, Breslau. Müller, Fabrikbesitzer, Rawitsch. — Hotel de Saxe. Vank, Student, England. Vank, Privata, England. Veder, Betriebsführer, Brambach a. Rh. Veder, Student, Brambach a. Rh. Blasch, Apotheker, mit Frau und Schwester, Leipzig. David, Kaufmann, Speyer. Fischer, Kaufmann, Dresden. Henochsberg, Ingenieur, Nürnberg. Keiler, Kaufmann, Berlin. Lindner, Kaufmann, Offenbach. Wedel, Student, Danabrück. Reichert, General-Agent, Leipzig. Scheide, Kaufmann, Dresden.

Standesamtsnachrichten aus Dörnthal

für Monat September 1900. Geburten: Dem Dehmühlen- und Wirthschaftsbesitzer Robert Paul Weichelt hier eine Tochter; dem Schmiedemeister und Einwohner Emil Robert Zimmermann hier ein Sohn. Aufgebote: Der Stuhlauer Herrmann Robert Klemm in Hallbach mit Ida Hilma Scheinflug hier.